

Interview

INTERVIEW MIT DIANA WETZESTEIN FACHJOURNALISTIN, NETZWERKERIN UND MULTIPLIKATORIN VOR ALLEM IM NORDHESSISCHEN BEREICH

Das Gespräch führte Katrin Bek



Abb. 1: Bürgerberatung von Mensch zu Mensch Im Auftrag der hessischen Landesenergieagentur ist das persönliche Gespräch für Diana Wetzstein der beste Weg, um die Energiewende zu schaffen. Foto: KEEA

Sie sind Fachjournalistin, Multiplikatorin und Netzwerkerin. Außerdem Expertin für Holzbau und Energiefragen und engagieren sich in diesem Kontext sehr stark für die Erhaltung des kulturellen Erbes vor allem in Nordhessen. Wie lassen sich diese vielen Aufgaben miteinander vereinbaren?

Wetzstein: Ich bin vor 25 Jahren als eine alleinerziehende Mutter mit drei kleinen Kindern in einen neuen Lebensabschnitt gestartet. Die Liebe zur Baukultur war meine Rettung. Ich musste mich beruflich neu erfinden, habe als freie Journalistin angefangen, über Lokales, die Jagd und den historischen Holzbau geschrieben. Mein Verständnis für den modernen Holzbau habe ich im Wissen um die historischen Gebäude entwickelt. Ich habe mir mit dem Schreiben über die

Baukultur eine Existenz aufgebaut. Mein Mann hat mir dabei geholfen, hat meine Internetseiten gebaut, die ich mit Bildern und Texten fülle, so machen wir das auch für unsere Kunden. Heute arbeite ich hauptberuflich bei KEEA Klima Energieeffizienz Agentur in Kassel.

Sind Sie auch praktisch am Bau tätig?

Wetzstein: Theoretisch kann ich praktisch alles. Aber ich gehe nur mit dem Fotoapparat und der Drohne auf die Baustellen. Wir entwickeln für unsere Kunden, zu denen Bundesländer, Landkreise, Kommunen und Institutionen zählen, nachhaltige Lösungen in den Bereichen Klimaschutz, Energie, Stadt- und Regionalentwicklung oder Weiterbildung. Bekannte Projekte sind das Bürgerforum Energiewende Hessen oder die Kostenfreie Energie-Erstberatung,

beides ist reine Bürgerkommunikation, die wir als Dienstleisterin für die LEA (LandesEnergieAgentur Hessen GmbH) durchführen. Der Beratungsbedarf ist groß. Wir müssen mit den Menschen sprechen. Die Informationen aus dem Internet sind zu umfangreich, teilweise sogar fehlerhaft. Damit kommen die Leute nicht von der Theorie in die Umsetzung einer Maßnahme (**Abb. 1**).

Warum leben Sie gerne in Nordhessen? Was macht Nordhessen aus? Welche Rolle spielt die Baukultur dabei?

Wetzstein: Ich lebe da, wo andere Urlaub machen. Das trifft auf mich zu, obwohl ich nicht durchgehend in Wanfried gelebt habe. Ich bin in einer Zimmerei groß geworden, mit drei Generationen in einem Haus. Wir hatten als Familie keine Zeit für Urlaub,

wir waren immer zuhause. Im Winter Schlittenfahren, im Sommer ins Freibad gehen, hier ist es zu jeder Jahreszeit schön. Ich liebe den Wald und die hügelige Landschaft. Wir sind Grimm-Heimat, hier werden Mohn und Hanf angebaut. Von meinem Schreibtisch aus kann ich fast bis nach Thüringen schauen, da liegt die Welterberegion Wartburg-Hainich. Und in jedem Ort gibt es besondere Fachwerkbauten, in Treffurt sogar den Hessischen Hof, den Moritz von Hessen-Kassel im 16. Jahrhundert in Thüringen als Amtssitz hat bauen lassen. Und auch da gibt es Hofreiten und Gebäude, die entdeckt werden wollen. Ich bin auch Mitglied im Verein Treffurter Höfe e.V.

Als die bürgerschaftliche Initiative zur Neuwerbung von Bürgerinnen und Bürgern für das vom Leerstand bedrohte Wanfried startete, hat die Welt gebannt nach Nordhessen geschaut. Was ist aus diesem Projekt geworden?

Wetzestein: Seit 18 Jahren bin ich Mitglied der Bürgergruppe für den Erhalt Wanfrieder Häuser, wir beraten ehrenamtlich und kostenfrei bei der energetischen Fachwerksanierung. Aus der Idee, „nur die leer stehenden Häuser zu vermitteln, ist viel mehr geworden. Die Leerstände sind zurückgegangen; wer ein Fachwerkhaus sucht, fängt in Wanfried damit an. Das Handwerk hat bis heute ein Umsatzplus von fünf Millionen Euro an den Häusern generieren können, die von uns betreut wurden. Geholfen hat auch das Fachwerkmodellhaus Wohnen, für das wir 2010 das Nutzungs-, Sanierungs- und Finanzierungskonzept gemacht, die Bauarbeiten betreut, in Mitmachseminaren Handwerker und Laien geschult und selbst viel dabei gelernt haben. 75 Häuser haben wir bis jetzt vermittelt. Wir suchen für ein Fachwerkhaus die optimalen Eigentümer. Am Ende sollen sie glücklich mit ihrer Kaufentscheidung sein und Spaß daran haben. Der Erfolg liegt in der Zusammenarbeit zwischen Bürgermeister und Bürgergruppe, das konnte nur zusammen funktionieren.

Heute sind die Herausforderungen aber noch größer. Jetzt braucht es für jedes Haus eine Lösung für die Wärmeversorgung, nicht nur für die Leerstände. Und dabei will ich helfen.

Im vergangenen Jahr ist in Wanfried das Projekt Hof »Mensch-Zukunft« gestartet. Ein landwirtschaftlicher Betrieb soll komplett zum Wohn- und Kulturtreffpunkt umgebaut werden. Inwiefern handelt es sich bei diesem Projekt um ein Muster- oder Modellprojekt für den nordhessischen Raum?

Wetzestein: Mir ist kein zweites Projekt dieser Art in Nordhessen bekannt, bei dem 4,3 Millionen Euro investiert werden. Hier wird durch die Sparda Bank einmalig eine große Summe in eine Initiative für soziale Nachhaltigkeit investiert. Warum Wanfried? Weil die Stadt durch die Bürgergruppe so bekannt geworden ist (**Abb. 2**). Ein landwirtschaftlicher Betrieb wird zum Wohn- und Kulturtreffpunkt. KEEA hat dafür ein ganz neues Energiekonzept mit PVT-Anlage und Geothermie erarbeitet. Der Beauftragte der Hessischen Landesregierung für ländliche Räume hat uns im vergangenen

Sommer auf der Suche nach guten Beispiele im Bereich der Erneuerbaren Energien gefunden. Der Hof »Mensch-Zukunft« kommt ganz ohne fossile Brennstoffe aus. Es gibt auch keinen »Gasanschluss für alle Fälle«, weil sich alle Beteiligten sicher sind, dass es funktioniert.

Ende 2026 soll es fertig sein und einer noch zu gründenden Genossenschaft übergeben werden. Die Sparda Bank Hessen signalisiert damit, dass es sich lohnt, in den ländlichen Raum zu investieren. Jedenfalls für die Menschen und den Ort, vor allem im Hinblick auf die Ökologie und Ökonomie. Es ist ein Vorzeigeprojekt zum Nachmachen. Das macht mich natürlich stolz, das krönt unsere Arbeit.

Sie waren auch aktives Mitglied des Projektes »Quartiersanierung im Werra-Meißner-Kreis«. Bei diesem Projekt haben sich die sechs Kommunen zusammengeschlossen, um bei Modernisierungsmaßnahmen im Wohn- und Lebensumfeld kompetente und kostenfreie Beratungsleistungen zu entwickeln. Warum wurde das Projekt im Herbst letzten Jahres gestoppt?



Abb. 2: Die Fotodokumentation vom Projekt Hof »Mensch-Zukunft« ermöglicht von Beginn an, die Entwicklung vom Bauernhof zum zukunftsfähigen Wohn- und Kulturkomplex zu begleiten. Foto: plesseart

Wetzestein: Das Projekt wurde nicht gestoppt, es ist nach fünf Jahren aus der Förderung gelaufen. Als eines der ersten im Förderprogramm KfW 432 hat es mit Hilfe der KEEA den ländlichen Raum überhaupt erst erreicht. Ich war als stellvertretende Projektleiterin der KEEA fünf Jahre dabei. Für sechs Quartiere verschiedener Kommunen wurde ein Sanierungsmanagement eingesetzt. Bis zu fünf Beraterinnen und Berater waren für die Menschen da, haben kostenlos und unabhängig auch in Fragen um barrierefreies Wohnen und Fördermittel beraten. Beratungsanfragen wurden im interdisziplinären Team von Sanierungsmanagement, Unterer Denkmalbehörde, LfDH besprochen und nach Lösungen gesucht. Ein Netzwerk aus Energieberatung, Kreishandwerkerschaft und allen für die Modernisierung notwendigen Akteuren wurde aufgebaut.

Die Förderquote in Hessen lag bei bis zu 95 Prozent! Für Nordhessen war das wirklich gut! Leider lief das Förderprogramm vor einem Jahr aus, weil keine Haushaltssmittel mehr dafür bereitgestellt wurden.

Ihr vorrangiges Interesse richtet sich insbesondere auf die energetische Ertüchtigung und Versorgung von Fachwerkhäusern in Nordhessen. Welche vorbildlichen und beispielhaften Lösungen begründen Standards für die Zukunft?

Wetzestein: Ich sehe schon das Bemühen, sich in diese Diskurse sehr viel stärker einzubringen. Manchmal gelingt es einfach, wenn man schon einen gewissen Kontakt hat. An der Universität Mainz gibt es eine wunderbare interdisziplinäre Reihe, wo wir vor Aberhunderten von Studierenden unterschiedlichster Disziplinen reden: VISIONS FOR CLIMATE. Da war zuletzt auch die Archäologie mit einem großen Publikumsvortrag vertreten.

Wir müssen nach weiteren Möglichkeiten suchen, in solche Foren Eintritt zu finden. Das ist auch die eigentliche Aufgabe des DVA: eine politisch-gesellschaftliche Speerspitze zu bilden und eben – Thema Vernetzung – in Kreise

vorzudringen, um dann darauf hinzuweisen, dass die Archäologie auch hier ein wichtiges Wörtchen mitzureden hat. Warten wir ab, wie wir in fünf Jahren stehen. Vielleicht haben sich dann doch mehr Archäologinnen und Archäologen zu wichtigen Themen melden können. Und dann ist da noch Breuna, im Landkreis Kassel, in den Fokus der Energiewende gerückt. Nachdem Breuna das KfW 432 Förderprogramm genutzt und ein Sanierungsmanagement für fünf Ortsteile eingestellt hat, wird jetzt der Bau eines Nahwärmenetzes vorangetrieben. Alle Ortsteile sollen mit Wärme aus einem Heizkraftwerk versorgt werden, das aus Sonnen- und Windenergie gespeist wird. Der Bau erster Windenergieanlagen ist vom Regierungspräsidium bereits genehmigt worden. 2028 soll das Wärmenetz in allen fünf Ortsteilen seinen Dienst tun. Und das ist gut so, denn die Netzentgelte für Gas und die Preise für fossile Brennstoffe werden weiter steigen. Der Bürgermeister hat das zur Chefsache erklärt; er versucht, alle durch gute Kommunikation mitzunehmen.

Welche Rolle spielt das Ehrenamt in den nordhessischen Gemeinden und wie sollte es Ihrer Meinung nach gefördert und unterstützt werden?

Wetzestein: In Wanfried haben wir 4.200 Einwohnerinnen und Einwohner in der Kernstadt und an die 50 Vereine. Das Ehrenamt spielt eine große Rolle, bis jetzt. Immer mehr Vereine können den Vorstand jedoch leider nicht mehr besetzen. Das ist nicht nur schade, sondern kann auch Einfallstor für antideokratische Bewegungen sein. Eine Bürgergenossenschaft, wie die auf dem Hof Mensch-Zukunft, könnte eine Lösung bieten (Abb.3). Wenn die Vereine wie Arbeitsgruppen in der Genossenschaft existieren. Das würde auch die Vereine näher zusammenrücken lassen.

Welche Rolle spielt der Tourismus in Nordhessen?

Wetzestein: Fans von Natur und Fachwerk sind hier genau richtig. Sie fahren

mit dem Fahrrad auf den vielen Radwegen entlang der Werra, paddeln auf der Werra oder wandern auf den Premiumwanderwegen. Wanfried hat mit dem Endhafen der Weser-Werra-Schiffahrt einen historisch bedeutenden Platz zu bieten. Die Lagerhäuser aus dem 18. Jahrhundert werden gastronomisch genutzt. Der Hafen lockt die Leute an, das ist wirklich etwas Besonderes. Das Konzept zur Wiederbelebung des Wanfrieder Hafens habe ich vor 26 Jahren geschrieben. Wer als Guest herkommt, kann gerne für immer bleiben. Wir finden sicher auch ein schönes Fachwerkhaus.

Teamarbeit ist zeitaufwendig und manchmal kompliziert. Welche Erfahrungen haben Sie in Ihrer Funktion als Netzwerkerin und Vermittlerin gesammelt und wie können andere von diesen Erfahrungen profitieren?

Wetzestein: Ein Netzwerk lebt vom Geben und Nehmen. Ein Team braucht ein gutes Projektmanagement. Durch die Professionalisierung des Ehrenamtes sind aber viele Menschen überlastet. Gründet man eine Initiative, braucht es sofort eine Homepage und mehrere Social-Media-Kanäle, noch bevor man mit der Umsetzung des Projektes begonnen hat. Ich habe 2013 das Bürgerwerk für Fachwerkstädte ins Leben gerufen. Mein Mann und ich bieten seit dem den kleineren Initiativen einen kostenfreien Internetauftritt auf www.buergerwerk.net an – eine Internetseite für alle.

Die Inner Development Goals (IDGs) sind eine gemeinnützige Initiative, die darauf abzielt, zwischenmenschliche Fähigkeiten zu fördern, um die globalen Herausforderungen unserer Zeit zu bewältigen. Wie denken Sie darüber?

Wetzestein: Anderen die Chance zu geben, mitzumachen und aktiv zu werden, ist der Schlüssel zu mehr Gemeinwohl. Und wenn wir schon dabei sind, sollte die Inklusion endlich in die Praxis umgesetzt werden. Ich habe schon oft darüber nachgedacht, warum mich mein Weg praktisch „zurück“ zu meinen Wurzeln geführt hat. Wenn



Abb. 3: Hof »Mensch-Zukunft« mit Hauptgebäude, Zwischenbau und großer Scheune
ist das Tor zu Wanfried. Hier sollen Ende 2026 neue Ideen einziehen und die Geschichte weiterschreiben. Foto: D. Wetzestein

man sich mal verliert im Leben, wendet man sich dem Begreifbaren zu und hat wieder Halt. Darum ist der Ansatz von IDGs auch so gut: Was wir als Kinder begriffen haben und wo wir uns sicher fühlen, dahin können wir immer wieder zurückkehren.

Brauchen wir mehr und andere Visionen, eine neue Art zu denken und zu handeln und welche Rolle spielt das traditionelle Handwerk in diesem Zusammenhang?

Wetzestein: Handwerk ist eine wichtige Säule der gesellschaftlichen Entwicklung. Wenn eine Dorfgemeinschaft alle notwendigen Aufgaben unter sich aufteilen kann, ist die Voraussetzung für eine gute Entwicklung in der Zukunft geschaffen. Ich denke, es wird wieder mehr Handwerkerinnen und Handwerker geben. Jedenfalls auf dem Land. Ich kenne viele mit eigenen Visionen, die sie in die Gemeinschaft einbringen wollen. Wir müssen sie nur wahrnehmen.

Gibt es auch einen bundesländerübergreifenden Austausch mit anderen, eher strukturschwachen Regionen über Art und Umgang mit dem historischen baukulturellen Erbe?

Wetzestein: Die Interessengemeinschaft Bauernhaus (IGB) ist die beste Adresse dafür. Dort führt Dr. Julia Ricker den Verein mit über 6.000 Mitgliedern kompetent und mit viel Empathie und Fühlungsvermögen. Gerade in den abgelegenen Regionen suchen die Leute nach Rat und Hilfe bei der Sanierung oder Modernisierung eines historischen Gebäudes. Ich kenne die IGB seit 2012, bin vor vier Jahren eingetreten und habe das Fachwerkmodellhaus in Wanfried zur Kontaktstelle gemacht. Ich bin gerne Teil dieser wunderbaren Organisation.

Bürgerbeteiligung und Bewusstseinsbildung: Wie können diese in Zukunft verbessert werden?

Wetzestein: Ich halte Einwohnergespräche, Projektentwicklungskomitees und Jugendbeiräte für wichtige Instrumente der Bürgerbeteiligung. Vielerorts gibt es sie schon. Die Menschen, die sich ehrenamtlich einsetzen, brauchen aber auch finanzielle Unterstützung aus der Stadt oder der Gemeinde. Hier könnten Bürger- oder Stadtentwicklungsverbände hilfreich sein, um Projekte umzusetzen, die den Menschen wichtig sind. Die finanziell klammen Kommunen schaffen

es leider nicht mal mehr, ihren Pflichtaufgaben nachzukommen. Aber ich bin optimistisch, dass es möglich ist, so einen Fonds zu füllen, obwohl es nicht leicht ist.

Welche langfristigen Projekte stehen auf Ihrer To-do-Liste?

Wetzestein: Auf jeden Fall möchte ich meine Erfahrungen im Bereich Fachwerksanierung und Energiesparen weitergeben, das Fachwerkmodellhaus als Beratungszentrum bekannter machen. Denn aufgrund des Fachkräftemangels werden wir in Zukunft länger auf Handwerkerinnen und Handwerker warten müssen. Wir werden vor allem weniger Pflegeplätze und Personal haben, müssen also länger zuhause leben. Und darauf müssen wir uns baulich einstellen. Die Leute brauchen persönliche Beratung vor Ort, jedes Haus braucht das und viele Kommunen sind für Anregungen und Unterstützung dankbar. Das ist es, was ich auch weiterhin machen will.

Schreiben Sie auch literarisch?

Wetzestein: Ich könnte vielleicht einen guten Roman schreiben, der in einem Fachwerkhaus spielt, das saniert wird, während die fossilen Brennstoffe gerade ausgegangen sind und den Leuten klar wird, dass sie sehr spät dran sind. Meine Gedanken schweifen sehr schnell ab zum Handwerk, den aktuellen und zukünftigen Herausforderungen.

Was wünschen Sie der Denkmalpflege für die Zukunft?

Wetzestein: Der Denkmalpflege wünsche ich interessierte Mitarbeitende, die auf die Menschen zugehen und mit ihnen gute Lösungen für jedes einzelne Denkmal entwickeln. Und ein gutes Händchen für eine gute Kommunikation – und möglicherweise eine Stelle für Mediation, falls Lösungen mal nicht so einfach zu finden sind. Denn von einer gelingenden Kommunikation hängt es ab, wie erfolgreich die Denkmalpflege in Zukunft sein wird. Ich bin gerne weiter im Netzwerk dabei.

Wir danken Ihnen für das Gespräch!